

SZENE-TIPPS

Sophies Welt: Die süße Sophie Hunger erzählt in ihren Liedern vom Album „1983“ heute ab 20 Uhr in der Moritzbastel (Universitätsstraße 9), wie das so ist in ihrem Leben, 19/16 Euro.

Die Entdeckung des Himmels: Bartek Lukasiewicz gestaltet in der Galerie Kub (Kantstraße 18) heute ab 20 Uhr einen Abend der Performance-Reihe „Blue Screen“.

Buddenbrocks Untertan: Volker Braumann und Katharina Stooß puzzeln im „Intersektiven Mann“ heute um 21 Uhr im Paris Syndrom (Karl-Tauchnitz-Straße 9) Texte von Thomas und Heinrich Mann zusammen.

Weitere Hinweise auf der Service-Seite Leipzig Live und im Internet unter www.leipzig-live.com

Anker

Florence and the Machine im Radiokonzert

Mit Folge zwei, die heute Abend stattfindet, hat der MDR-Jugendsender auch einen Namen für seine Radiokonzert-Reihe gefunden. Das Etikett „Jump live aus dem Anker“ soll künftig in loser Folge „Internationale Trends live in exklusivem Rahmen“ präsentieren. Was einerseits heißt: dass man den Eintritt nicht kaufen, sondern lediglich im Hörfunk-Programm gewinnen kann. Und andererseits: dass es dem Sender in der Tat nach Jamie Cullums Konzert im Februar schon wieder gelingt, einen hochinteressanten blutjungen Künstler von internationaler Bedeutung für einen Promo-Gig im Club zu gewinnen.

Florence Welch hat gerade drei ausverkaufte Konzerte in London hinter sich, das Gastspiel in Leipzig zählt gar nicht zur regulären Tour der 23-Jährigen. Als Florence and the Machine tritt sie mal alleine, mal zu zweit, mal zu acht auf – ihre beeindruckende Stimme und ihr Gespür für Spektakel und schrullige Melodien bringt sie jedenfalls in den Anker mit. Dass Musikjournalisten sie naheliegenderweise häufig als eine Art Nachzüglerin ihrer Landsfrauen Lily Allen und Kate Nash umschreiben (wenn sie auch in der Wahl der Instrumente etwas orchestrale vorgibt), hat Welch selbst einmal so kommentiert: Sie klinge so wie „Lily oder Kate, wenn sie eingeschlossen in einem Käfig voller Schlangen im Keller eines Beerdigungsinstituts in Louisiana aufgewachsen wären.“

Florence and the Machine, heute, 21 Uhr, Anker (Renftstraße 1); Live-Übertragung auf MDR-Jump



Das Mädchen mag es, wenn's glitzert: die Londonerin Florence Welch.

Kulturpaten-Projekt

Freie Werbeflächen für Kulturmacher

Es geht nicht um das Ausstellen von Checks, sondern um andere Wege der Unterstützung. Die Kulturpaten Leipzig setzen auf Zusammenführung von Wirtschaft und Kultur über Patenschaften. Einer der ehrenamtlichen Helfer will nun den Begriff der Kulturfabrik Leipzig – zu der Werk II, Halle 5, Frauenkultur und Cammerspiele gehören – bekannter machen: Akki Notbohm und Olaf Kabelka von der Werbefirma Admissions stellen ab sofort zu verschiedenen Zeiträumen im Jahr freie Plakatlflächen im gesamten Stadtgebiet zur Verfügung, die die Kulturpaten an Initiativen oder förderungswürdige Vereine für besondere Projekte und Werbeaktionen vergeben.

Die Druckkosten der Plakate finanziert die jeweilige Initiative selbst. Bewerber können sich Vereine oder Projektverantwortliche aus dem Bereich Kunst und Kultur; offizielle Gemeinnützigkeit oder Spendenfähigkeit ist dabei nicht ausschlaggebend. Die Auswahl treffen Förderer und die Kulturpaten gemeinsam in einer wechselnden Jury. Die angebotenen Flächen werden aufgrund von Buchungsschwankungen und Saisonbelegung von Admissions frei und können daher langfristig angeboten werden.

Für die nächsten Plakataktionen in der zweiten Jahreshälfte 2010 und Anfang 2011 können sich Kulturreinrichtungen jederzeit bewerben. Es reicht eine Mail, in der die Werbebotschaft, das Motiv oder die Motive umrissen werden. (mit der Betreffzeile „Admission“) an kontakt@leipzigerkulturpaten.de. MaD



Gefühle lassen sich nur schwer recyceln: Iron Doof (rechts), Hausferkel Sid (links), der Schweinevogel und Wagner in Öl.

Zeichnung: Schwarwel

Der Glanz von Disco-Diamanten

Wie Tim Hespens mit seiner Vinyl-Sammlung die Leute zum Tanzen bringt

Knistern gehört zum Handwerk für Tim Hespens: Der DJ schwört auf Vinyl. Riesige Plattenregale schmücken seine Wohnung – aus denen er sich vor seinen Sets, je nach Thema, kleine Sammlungen zusammenstellt.

Von RONALD ARNHOLD

Zielstrebig geht Tim Hespens auf sein Plattenregal zu und zieht entschlossen eine LP heraus: Donna Summers „Four Seasons Of Love“, den Disco-Klassiker von 1977. Einem Sammler wie ihm sollte der richtige Griff ins Regal nicht schwer fallen. „Ich bin ein Vinyl-Junkie“, bekennt er, „aber die Frage nach der Anzahl der Platten empfinde ich als lästig. Wichtig ist doch eher die Qualität der Sammlung.“

Trotzdem hat er sich beim Bau seines Plattenregals auch mal über das Gewicht informiert, das so ein Regal aushalten muss, damit er seine Sammlung nicht eines Tages vielleicht eine Etage tiefer wiederfindet. Doch warum gleich Selbstbau? „Also, Platten im Ikea-Regal aufzubewahren, das wäre doch des Vinyls unwürdig!“, verkündet er mit überzeugter Miene.

Von der Qualität seiner Sammlung kann man sich immer dann überzeugen, wenn Tim Hespens auflegt. Angefangen hat das DJ-Leben bei ihm 1998 in seiner Heimatstadt Hannover mit einer Release-Party des von ihm gegründeten Labels „Klub der guten Hoffnung“. Um die Leute zum Tanzen zu bringen, stellt

er sich kurzerhand selbst hinter die Plattenteller. Vorher war er aber auch schon musikalisch unterwegs, als Gitarrist, Sänger und Songschreiber spielte er in Bands wie By-Blow oder Systemhysterie. „Damals war das eher ungewöhnlich, in einer Band zu spielen und DJ zu sein.“ Dadurch besaß er aber bereits ein für das Auflegen nicht unerhebliches musikalisches und technisches Grundverständnis.

Anfänglich spezialisierte sich Hespens auf deutschen Pop und Indie, „manchmal auch etwas punkiger“. Seitdem ist das Spektrum der Stile, die er den Tanzstücken zu Gehör bringt, wesentlich breiter geworden. Am erfolgreichsten ist er wahrscheinlich mit seiner Reihe „Disco Diamonds“ im Ilses Erika und inzwischen auch in Clubs in Dresden und Hannover, wo er Disco, Soul und Funk aus der Zeit der späten 60er bis frühen 80er Jahre huldigt. „Da sind viele Titel bekannt, alles ist super tanzbar, das groovt wie Saul!“ Als Referenz an die 70er Jahre nennt er sich dann Tim Thoele – den Namen nutzt er auch in seiner monatlichen Quizshow „Riskier Dein Bier!“ im Ilses Erika.

Daneben legt er auch moderne elektronische Tanzmusik auf, meist mit seinem Kollegen Mr. Arnsen. Mit ihm geht es dann ins Technoide. Und schließlich bildet er mit Donis das Ilses-Erika-DJ-Team. Das gemischte Doppel streift durch diverse Stile, von stumpfen, aber spaßigen Silvester-Party-Böllern bis hin zu den beliebtesten Themen-Diskos, wie etwa den „Top 100 der Berufe-Songs“.

Und noch zwei weiteren Formaten widmet er sich mit Hingabe. Zum einen dem „Time-Tunnel“. Während der jährlichen Top-100-Disko im Ilses Erika bespielt er den zweiten Floor mit den besten 100 Songs von vor 20 Jahren. Manche Leute kommen inzwischen nur wegen der alten Hits zu der Party. Ganz subjektiv stellte er seine Favoriten zusammen, das ganze Jahr über schaut er sich nach den Songs von damals um und recherchiert notfalls in Plattenläden oder im Internet.

So konnte man in diesem Jahr zum Beispiel mal wieder zu den Ramones, Tone Loc oder Technotronic tanzen. „Gerade bei den Top 10 bekomme ich dann jedes Mal Gänsehaut“, beschreibt Tim Hespens den Moment.

Sein zweites Faible gilt der Italo-Disco, diesem sommerlich-leichten Beat, der in den 80er Jahren auf die Tanzflächen Europas schwappte. Es stachelt seinen Instinkt als Vinyl-Jäger an, noch manche obscure Platte zu entdecken. „So eine Disko kann man aber

nur einmal im Jahr machen, das ist für viele Leute dann doch zu speziell“, lautet seine Erfahrung.

Am liebsten ist es ihm natürlich, wenn die Leute offen zu einer Disko kommen und sich überraschen lassen wollen. „Wenn ich auflege, habe ich eine musikalische Vision. Das ist kein Dienstleister-Job, sondern hat viel mit Kunst und musikalischem Konzept zu tun.“ Da bringt es dann auch nichts, wenn sich Leute die Hits wünschen, die sie sonst auch immer hören wollen. Meistens bemerken die Gäste aber das Konzept oder kommen von vornherein nur deswegen. In schlechter Erinnerung hat Tim eher Abende mit technischen Problemen, wenn eine Box ausfällt oder nur ein Turntable dasht. „Das Publikum sieht dann nur eine Person und das ist halt der DJ.“

Da diese Momente aber eher selten sind und Tim Hespens bekennter Überzeugungstäter ist, wird er sicherlich noch einige Jahre hinter den Turntables stehen und durch die Plattenläden streifen. „Da kann ich nicht von lassen, das Durchwühlen der Kisten hat fast schon etwas Spirituelles.“ Ein Plattenregal-Anbau wird also mal wieder fällig. Denn selbst nur Teile der Sammlung aufzugeben, kommt nicht in Frage. „Die müssen sie mir schon aus meinen toten, kalten Fingern reißen.“

Heute, 21 Uhr, führt Tim Hespens als Tim Thoele im Ilses Erika (Bernhard-Goering-Straße 152) durch die Quizshow „Riskier dein Bier!“. Am Samstag gestaltet er dort ab 23 Uhr mit Ralf Donis als Ilses-Erika-DJ-Team die „Tanznacht Classics“; www.timhespens.de



huldigt. „Da sind viele Titel bekannt, alles ist super tanzbar, das groovt wie Saul!“ Als Referenz an die 70er Jahre nennt er sich dann Tim Thoele – den Namen nutzt er auch in seiner monatlichen Quizshow „Riskier Dein Bier!“ im Ilses Erika. Daneben legt er auch moderne elektronische Tanzmusik auf, meist mit seinem Kollegen Mr. Arnsen. Mit ihm geht es dann ins Technoide. Und schließlich bildet er mit Donis das Ilses-Erika-DJ-Team. Das gemischte Doppel streift durch diverse Stile, von stumpfen, aber spaßigen Silvester-Party-Böllern bis hin zu den beliebtesten Themen-Diskos, wie etwa den „Top 100 der Berufe-Songs“.



Tim Hespens, Jahrgang 1972, mag nicht nur die Musik seiner Kindheit. Im Gedenken an einen gewissen Wim nennt er sich in der Quizshow, die er auch heute Abend wieder im Ilses Erika moderiert, Tim Thoele. Foto: Burkhard Kircheng

Zwischen den Pfosten

Cammerspiele-Intendant Jan-Henning Koch widmet sich in „Der Unhaltbare“ dem Torwart

Es muss sich noch immer herumsprechen, dass Peter Handkes Buchtitel „Die Angst des Tormanns beim Elfmeter“ ziemlich Quatsch ist, weil ein Torhüter da ja nur gewinnen kann. Der Schütze ist es, der bei Misserfolg alles verliert.

Jan-Henning Koch, künstlerischer Leiter der Cammerspiele, orientiert sich für sein Stück „Der Unhaltbare“, das morgen zwei Jahre nach seiner szenischen Lesung an der Berliner Volksbühne in der Nato uraufgeführt wird, an einem anderen Aspekt der Handke-Vorlage: an der Forderung, während einer Partie einmal nur den Tormann zu betrachten. Mario Rothe-Frese schlüpft in die Rolle Bernd

Ottes. Im 500. Spiel für seinen Verein Blauweiß sitzt an der Seitenlinie bereits der Nachfolger – und wartet auf einen kapitalen Fehler. Das ist sie, die Angst des Torwarts: Fast jedes seiner Missgeschicke beschert dem Gegner gleich ein Tor.

Weil Torhüter in 85 von 90 Minuten zum Herumstehen verdammt sind, bleibt reichlich Gelegenheit, über Sieg und Niederlage in Sport und Leben zu philosophieren. In unsichtbarer Nebenrolle ist der Journalist Burkhard Hupe aus der ARD-Bundesliga-Konferenz zu hören. Er kommentiert Ottens entscheidendes Spiel. mwö

„Der Unhaltbare“, Uraufführung morgen, 20.30 Uhr, Nato (Karl-Liebknecht-Straße 48),

weitere Aufführung dort am Donnerstag; in den Cammerspielen (Kochstraße 132) vom 27. bis 29. Mai sowie 1., 3. und 4. Juni; in den Four Rooms (Taubchenweg 26) am 8. und 9. Juni, Karten für 8/6 Euro: 0341 3067606



Mario Rothe-Frese als Torwart-Routinier.

Am Baggerloch

Digger Barnes und Sons of Noel and Adrian im UT Connwitz

Wer baggert da so spät noch am Baggerloch? Es sind Digger Barnes und seine Schwester Tyler, die baggern noch. Für das Schubladenkonsortium verlassen die

beiden aber morgen mal ihre Hamburger Baustelle und tauschen sie gegen das UT Connwitz ein. Das Americana-Duo bereitet die Bühne für einen Akteur, der so vielköpfig ist, dass man hofft, niemand reiße selbige zerhand ein, um genug Platz zu schaffen. Das Zehner-Kollektiv Sons of Noel and Adrian aus Brighton schweigt irgendwo zwischen Prog-Folk und Post-Rock. Eröffnet wird der Abend aber zunächst von Laish. Die Band ist zurzeit immer dabei, wenn Noels und Adrians Söhne auftreten. mwö



Digger und Tyler Barnes.

Sons of Noel and Adrian, Digger Barnes, Laish, morgen, 21 Uhr, UT Connwitz (Wolfgang-Heinze-Straße 12a)

Zu zweit ist Streit konstruktiver

Das schwedische Duo Johnossi vertraut im Conne Island morgen auf die spartanische Wirkung von Schlagzeug und Gitarre

Wozu eigentlich einen elektrischen Bass? Anlass zu der Frage geben die White Stripes seit mehr als zehn Jahren. Seit ungefähr sechs Jahren schallt einem auch die schwedische Band Johnossi folgende Antwort um die Ohren: Für nichts!

Gitarrist John Engelbert und Schlagzeuger Oskar Bonde, der kein Ossi ist, aber so genannt wird, rocken sich zu zweit so sehr einen Wolf, dass man wirklich nicht nach noch mehr Rhythmus verlangt. Abgesehen davon, dass sich eine Gage durch zwei üppiger als durch fünf oder so teilen lässt, nennt Engelbert einen weiteren Vorzug der minimalistischen Besetzung: „Ich habe

ja schon in verschiedenen anderen Bands gespielt. Da streiten sich dann fünf Leute, und jeder hat eine andere Meinung darüber, wo's hingehen soll. Hier streiten wir nur zu zweit, das ist konstruktiver.“

Man darf aber nicht glauben, dass, was so roh und rotzig klingt, einfach aus John und Ossi herausprudelt. Am dritten Album „Mavericks“, das Ende April erschien ist, haben die beiden nach eigener Aussage ausgiebig und detailverliebt gefeilt. 200 Song-Ideen destillierten sie letztlich in zehn Stücke. In den Texten erzählt Engelbert vom Krisenjahr 2009, das für ihn vor allem ein ganz persönliches war: Auf-



Ossi und John: Oskar Bonde (links) und John Engelbert. Foto: Kalle Thelander

grund mehrerer Tiefschläge sei noch eine ausgiebige Schlaflosigkeit hinzugekommen.

Es mag besagtem Trübsal geschuldet sein, dass die Band ihren Rock-Faktor auf „Mavericks“ insgesamt ein wenig herunterdreht. Wobei Engelbert seine Akustik-Glompfe freilich noch immer durch so manches Gerät jagt, so dass sie am Ende halt doch nach viel mehr klingt. Nur nach einem nicht: nach Bass. mwö

Johnossi, davor und danach legen die DJs Claire und Paula auf, Eintritt 20 Euro. Das Konzert ist, anders als es im aktuellen LVZ-Magazin Leipzig Live steht, nicht ausverkauft.